

# Zuhause ist es manchmal am schwierigsten...

Predigt über Markus 6,1-6, gehalten am 28.10.2007 im Singsaal des Schulhauses Müntschemier

*Und Jesus ging weg von dort. Und er kommt in seine Vaterstadt, und seine Jünger folgten ihm.*

*2 Und als es Sabbat geworden war, begann er, in der Synagoge zu lehren. Und viele, die zuhörten, waren überwältigt und sagten: Woher hat der das, und was für eine Weisheit ist das, die ihm gegeben ist? Und solche Wunder geschehen durch seine Hände!*

*3 Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria, der Bruder des Jakobus, des Joses, des Judas und des Simon, und leben nicht seine Schwestern hier bei uns? Und sie nahmen Anstoss an ihm.*

*4 Und Jesus sagt zu ihnen: Nirgends gilt ein Prophet so wenig wie in seiner Vaterstadt und bei seinen Verwandten und in seiner Familie.*

*5 Und er konnte dort kein einziges Wunder tun, ausser dass er einigen Kranken die Hand auflegte und sie heilte.*

*6 Und er wunderte sich über ihren Unglauben.*

*Dann zog er in den umliegenden Dörfern umher und lehrte.*

Eine peinliche Geschichte, das Evangelium verschweigt sie nicht: ausgerechnet in Nazareth, seiner Vaterstadt kommt Jesus schlecht an. So schlecht, dass er just zuhause keine Wunder verrichten kann...

Peinlich, peinlich. Da läuten mir die Ohren. Ich kenne die Geschichte und wohl viele von euch in irgendeiner Variante. Ich erzähle sie in der Variante der Familie Zimmermann, die schon in einigen Predigten dieses Jahres vorgekommen ist. Um keine Missverständnisse auszulösen: Die Familie ist frei von mir erfunden, nur was sie erlebt nicht ganz.

Daniel Zimmermann arbeitet auswärts in einem grossen Betrieb. Er hat dort die Verantwortung für alle Lehrlinge. Es sind nicht wenige. Zwanzig, manchmal mehr. Er macht das gerne. Es fordert ihn. Er schätzt diese Herausforderung. Mit Erfolg versucht er gegenüber den Stiften offen und konsequent zu sein. Mit allen Problemen, die Jugendliche heute haben, wird er konfrontiert. Er hört zu. Er setzt sich für sie ein. Aber er kann auch klare Forderungen an sie richten. Lob und Tadel weiss er gut zu dosieren. Kurz, er ist der richtige Mann am richtigen Ort, mit manchen jungen Leuten kann er wahre Wunder vollbringen. Sogar die Lehrlinge sagen das ab und zu. Am ehesten, wenn sie ihm nach der Lehre irgendwo wieder einmal begegnen: „Sie waren ein strenger und guter Lehrmeister!“ Solche Anerkennung freut Daniel Zimmermann unglaublich und motiviert ihn, so weiterzufahren.

Zuhause ist er weniger motiviert. Sein Sohn David ist 12jährig, die Bewunderung für den Vater nimmt rapid ab, die Opposition wächst. Die Lust des Vaters, mit David etwas zu unternehmen wird merklich kleiner. Der gleiche Daniel Zimmermann, der seine Stifte zu guten Leistungen bringt, schafft es nicht einmal, dass sein Sohn zuhause die Aufgaben anständig macht. Wieder nimmt Daniel einen Anlauf. Nach kaum fünf Minuten platzt ihm der Kragen und das Aufgabenmachen endet in einer wüsten Auseinandersetzung. David stürzt heulend zur Mutter und der Vater ruft ihm Wörter hinterher, die er im Betrieb nie braucht, ja die er strikt verbieten würde.

Nicht besser ergeht es ihm mit Damaris, der 14jährigen Tochter: er, der im Betrieb problemlos Kleidervorschriften durchsetzt – er bringt es nicht zustande, dass Damaris ihren Bauchnabel notdürftig bedeckt und mit beiden Füßen am Boden statt auf den Hosen geht.

„Ein solch sturer Typ bildet Lehrlinge aus!“ zischt Damaris und gibt ihrem Vater den Rest. Daniela, Daniels Frau rutscht heraus: „Daniel, Daniel, du verbrauchst all deine Nerven im Betrieb und hast keine mehr für uns übrig!“

„Schweig“, antwortet ihr Daniel. „Du hast gar nichts zu sagen. Du bist die beste Altersbetreuerin – aber mit deinen eigenen Eltern ...“ Damit hat Daniel den wunden Punkt seiner Frau getroffen. Sie schweigt.

Um das Bild dieser Familie abzurunden, muss ich noch beifügen: die freche Damaris ist eine beliebte Babysitterin. Denn sie sei so anständig und halte Ordnung bei den Kindern... Der faule David ist ein grosser Mittelstürmer, die Stütze seiner Juniorenmannschaft. „Ein guter Team-Player“, meint sein Trainer.

Soweit die Familie Zimmermann: eine gefreute Familie, nur zuhause haben sie's manchmal schwer, ausgerechnet zuhause ist's oft am schwersten...

Damit ergeht es ihnen nicht besser als dem Zimmermann Jesus zuhause in seinem Nazareth.

Schon fünf Kapitel lang ist Jesus unterwegs. Er vollbringt wahre Wunder: er heilt Menschen von körperlichen und psychischen Krankheiten, andere bringt er dazu, einen ganz neuen Weg einzuschlagen. Einsame führt er in die Gemeinschaft, Arme und Ausgestossene fassen Hoffnung, Reiche verzichten auf Geld, Verzweifelte finden neu einen Sinn im Leben... Jesus, der ideale Lehrmeister, Altersbetreuer und Team-Player. Er bildet Menschen zum Leben aus.

Dieser Jesus, ein Mann des Erfolgs, besucht Nazareth, wo er aufgewachsen ist. In den Strassen von Nazareth hat er gespielt, mit den Gleichaltrigen und mit seinen Geschwistern gestritten. Natürlich wollen sie ihn jetzt sehen. Es nimmt doch die Nazarenerinnen und Nazarener wunder, was aus diesem Jesus geworden ist. Man erzählt sich ja so allerlei...

Kaum in Nazareth geht Jesus an den grössten Anlass, den es gerade in dieser Kleinstadt gibt: er geht z Predigt, das heisst in die Synagoge. Dort hört er nicht nur zu, sondern sagt auch offen seine Meinung. Damit macht er etwas durchaus Übliches: der Text, der in der Synagoge gelesen wird, soll zusammen diskutiert werden. Der eine meint dies, der andere jenes dazu.

Auch Frauen dürfen zuhören. Aber nichts dazu sagen. Erst wenn sie wieder draussen in der kleinen Gemeinschaft von Jesus sind.

Jesus vertritt in der Synagoge seine Meinung. Sie weicht ab von der Meinung seiner lieben Mitbürgerinnen und Mitbürger. Damit kommt er ganz schlecht an. Sie hören nicht auf das, was er ihnen sagen will, sondern fragen nur: „Woher will der jetzt plötzlich etwas wissen, das wir nicht gewusst haben? Warum hat der jetzt plötzlich eine Meinung, die er nicht von hier hat, die nicht die unsrige ist? Der soll nicht meinen. Der ist nicht mehr als wir. Auch wenn er ein bisschen herumgekommen ist. Schliesslich ist sein Vater ein ganz gewöhnlicher Bürger, ein Zimmermann. Und seine Mutter heisst Maria. Auch seine Brüder und Schwestern kennen wir. Von klein auf. Ganz gewöhnliche Leute wie wir. Der soll jetzt schweigen und nicht meinen, er sei besser als wir. Wenn wir eine neue Meinung hören wollen, dann sicher nicht von ihm. Schweigen soll er! Jawoll, schweigen.“

Diese Haltung bringt Jesus tatsächlich zum Schweigen. Er bemerkt nur noch: „Nirgends hat's ein Prophet schwerer als in seiner Vaterstadt.“

Dieser Spruch von Jesus geht ein in die Weltliteratur. Man findet ihn in Zitatelexika. Hat er nicht recht?

Ob Daniela und Daniel den Spruch Jesu kennen weiss ich nicht. Aber sie sind in der gleichen peinlichen Situation wie Jesus: „Wenn ich im Geschäft etwas sage – dann gilt’s – aber zuhause, bei meinen Kindern...“ „Wenn ich meine Patienten pflege, ernte ich Anerkennung und Dankbarkeit, aber zuhause, bei meinen Eltern – nein, nichts gilt der Prophet im eigenen Vaterland...“

Jesus vermag in Nazareth keine Wunder zu wirken. Die altvertraute Umgebung blockiert ihn. Um Wunder zu wirken, muss er von zuhause weg.

Auch Daniel und Daniela Zimmermann können auswärts Dinge vollbringen, die zuhause nicht gelingen. Sie sind in bester Gesellschaft.

Also resignieren? Flucht aus dem trauten Heim bei der Suche nach Anerkennung und Erfolg. Wenn diese Geschichte die letzte wäre von Jesus – dann wäre er als ein weiser, tragischer Held in die Geschichte eingegangen. Aber nicht als Christus in die Evangelien.

Die Evangelien erzählen: Jesus geht von Nazareth aus seinen Weg weiter, er führt ihn bis nach Jerusalem, bis zu seinem frühen, plötzlichen Tod. Erst nach dem Tod Jesu, als er nicht mehr leibhaftig, dafür geistig umso mehr bei den Seinen ist – da gehen ihnen die Augen auf. „Ja, das hat er damals gemeint.“ „Das hat er gesagt!“ „Das ist in seinem Sinn.“ „Er ist mir manchmal näher als zu Lebzeiten.“ „Sein Leben und sein Sterben haben mein eigenes Leben verändert.“

Das Aha-Erlebnis hinterher war so gross und unaufhaltsam, dass die Geschichte als Evangelium, als Gute Nachricht erzählt, aufgeschrieben, bis heute gelesen und wieder erzählt wird.

So weit ist die Familie Zimmermann noch nicht. Sie stecken noch mitten in ihrem Nazareth. Daniel und Daniela stehen mit ihren Kindern mitten im Leben, mitten in den schwierigen Auseinandersetzungen zuhause.

Sie teilen die Enttäuschung von Jesus in Nazareth. So haben sie auch Grund zur Hoffnung, zur Hoffnung auf das grosse Aha-Erlebnis, irgendeinmal...

Irgendeinmal wird Damaris eine ihrer Fotos betrachten und sagen: „Schrecklich, diese Mode damals – wie kann man sich auch nur so anziehen!“

Einmal wird David so erwachsen dass er etwas tut, trotzdem ihm der Vater das geraten hat.

Einmal können die Eltern Danielas ihrer Tochter noch danken für alles, was sie für sie tut...

Jesus muss aus Nazareth aufbrechen, weil er keine Wunder verrichten kann. Auch Daniel, Daniela, Damaris, David müssen aufbrechen, aus ihrem Nazareth und weitergehen. Und dann können Wunder geschehen. Es braucht seine Zeit. Kein Wunder, wenn es sogar bei Jesus seine Zeit brauchte.

Gott, unser Vater im Himmel,  
wir sind deine Kinder  
mit vielen Farben der Haut,  
des Temperaments,  
der Begabungen.  
Deine Erde ist unser vielfarbiges Zuhause.  
Wir bitten dich für die Menschen,  
die kein Zuhause haben:  
gib ihnen ein neues Zuhause.

Jesus Christus,  
du erlebst, wie schwer es zuhause sein kann.  
Wir bitten dich für alle,  
die darunter leiden:  
gib ihnen deine Hoffnung,  
eine Gemeinschaft, die sie trägt,  
gib ihnen die Gemeinschaft mit dir.

Heiliger Geist,  
du Kraft, die Neues schafft,  
Wunder vollbringt.  
wir bitten dich:  
Lass die Vaterstädte und Mutterdörfer  
dieser Erde erkennen,  
welche Gaben ihre Söhne und ihre Töchter haben.

Heiliger, dreieiniger Gott,  
du verstehst uns,  
in dir haben wir ein Zuhause.  
Zeig uns Wege,  
damit möglichst viele Menschen  
ein gutes Zuhause haben  
auf deiner grossen schönen Erde.

Pfr. Ueli Tobler-Stämpfli, Fuhackerweg 11, 3225 Müntschemier, Tel 032 313 13 51, Fax 313 29 36, e-mail:  
[pfarramt.tobler@sesamnet.ch](mailto:pfarramt.tobler@sesamnet.ch), homepage: [www.ref-kirche-ins.ch](http://www.ref-kirche-ins.ch)